

GEWALT

Gewalt - woher kommt der Begriff?

Die Bedeutung leitet sich von zwei lateinischen Begriffen ab: „potentia“ (Macht, im Sinne von Herrschaft) und „vis“ (physische Kraft und Stärke) „violentia“ (Anwendung physischer Kräfte auf andere Lebewesen.)

Gewalt entzieht sich der Definition

Gewalt ist ein äußerst diffuses und komplexes Phänomen, das sich einer exakten wissenschaftlichen Definition entzieht und dessen Definition eher dem Urteil des Einzelnen überlassen bleibt. Die Vorstellung von akzeptablen und nicht akzeptablen Verhaltensweisen und die Grenzen dessen, was als Gefährdung empfunden wird, unterliegen kulturellen Einflüssen und sind fließend, da sich Wertvorstellungen und gesellschaftliche Normen ständig wandeln.

WHO: Weltbericht Gewalt und Gesundheit. Kopenhagen 2003.

Der Gewaltbegriff der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

Die WHO hat in ihrem 1996 veröffentlichten „World Report on Violence and Health“ eine detaillierte Typologie von Gewalt vorgelegt, in der Gewalt verstanden wird als: „Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, die entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Deprivation führt.“

Diese Definition umfasst zwischenmenschliche Gewalt ebenso wie selbstschädigendes oder suizidales Verhalten und bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Gruppen und Staaten.

Gewaltdefinition von Johann Galtung

Der Friedensforscher Johann Galtung umschreibt Gewalt: „Gewalt liegt überall dort vor, wo Menschen derart beeinflusst werden, dass ihre gegenwärtige physische und geistige Verwirklichung hinter dem zurücksteht, was zu einer gegebenen Zeitepoche sein könnte. Gewalt ist also die Ursache des Unterschiedes zwischen dem, was möglich ist, und dem tatsächlichen Zustand.“

Er unterscheidet drei Formen von Gewalt; direkte oder persönliche Gewalt, kulturelle und strukturelle Gewalt. Kulturelle Gewalt

Unter „kultureller Gewalt“ wird jede Eigenschaft einer Kultur bezeichnet, mit deren Hilfe direkte oder strukturelle Gewalt legitimiert werden kann. Diese Form der Gewalt tötet nicht oder macht niemand zum Krüppel, aber sie trägt zur Rechtfertigung von Gewaltzuständen und -verhältnissen bei.

Personale Gewalt und Strukturelle Gewalt

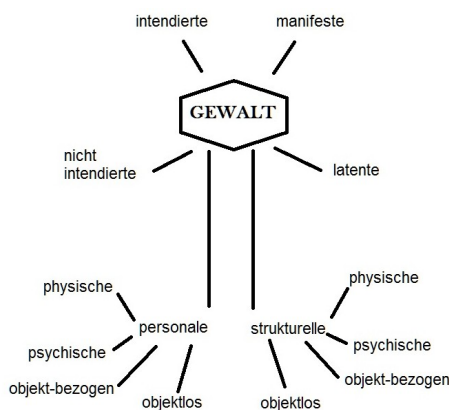
Handlungen, bei denen es einen gewaltausübenden Täter gibt, bezeichnet man als personale oder direkte Gewalt. Die Gewalt ohne einen Akteur wird als strukturelle oder indirekte Gewalt bezeichnet. In beiden Fällen können Individuen getötet oder verstümmelt, geschlagen oder verletzt und manipuliert werden. Im Fall personaler Gewalt handeln einzelne Personen als Akteure, bei struktureller Gewalt tritt niemand in Erscheinung, der einem anderen direkt Schaden zufügen könnte; die Gewalt ist in das System eingebaut und äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen und folglich in ungleichen Lebenschancen.

„Gewalt“ - Hildegard Goss-Mayer

Die Gewalt ist ausnahmslos eine zerstörerische Kraft. Eine Kraft, die herabsetzt, die verwundet, die sich selbst oder den anderen zerstört. Sie ist die Weigerung, die eigene Würde und die des anderen anzuerkennen. Sie giert danach, sich die Eigenschaften des anderen anzueignen (Besitz, Wissen, Werte, etc.), sie will den anderen ausbeuten und beherrschen. Oft wurzelt unsere Gewalt in der Angst: Die Angst, nicht angenommen zu werden, die Angst, Werte oder angehäufte Güter zu verlieren. Diese Angst führt dann dazu, dass man ein Negativbild des anderen entwickelt, dass man nicht mehr das Gute in ihm sieht, dass der andere als Sündenbock erhalten muss, auf den man seine eigene Gewalt projiziert. Zu seiner persönlichen „Verteidigung“ entwickelt man ein ganzes Waffenarsenal und tritt in eine unendliche Spirale gewaltsamer Mittel ein.

Es gibt **verschiedene Formen der Gewalt**. Man unterscheidet die **persönliche** und zwischenmenschliche Gewalt von der so genannten **strukturellen** Gewalt. Letztere umfasst alle Formen der Gewalt, die es in den Konzepten und Strukturen unserer Institutionen gibt: In unseren Gemeinschaften, in den wirtschaftlichen, politischen, sozialen und militärischen Institutionen, in unseren Kirchen und unseren Schulen ebenso wie in der derzeitigen Situation der Frauen.

Man kann gleichfalls die **physische** Gewalt von der **psychologischen** Gewalt unterscheiden. Die erstere braucht man nicht zu erläutern. Die psychologische Gewalt aber enthüllt sich in der augenblicklichen Situation als eine der zerstörerischsten und gefährlichsten Kräfte der Gewalt. Sie versucht den Menschen von Kindheit an durch verschiedene Einflüsse zu manipulieren – Massenmedien, Schulen, etc. – und ihn in unsere materialistische und egoistische Konsumgesellschaft zu integrieren.



Dann gibt es **sichtbare** Formen der Gewalt, als solche deklariert, und die möglichen, die **latenten**. Auf diese verborgenen Gewalten müssen wir sehr achten. In unserer Arbeit haben wir oft gesehen, wenn eine Gewalt anlässlich eines sozialen, rassistischen oder politischen Problems

zum Ausbruch kam, dass die Polarisierung schon äußerst stark war, weil die Gewalt sich wegen der bestehenden Ungerechtigkeit seit langem vorbereitete. Deshalb müssen wir handeln, sobald wir eine verborgene Ungerechtigkeit entdecken. Wir müssen die Ersten sein, die das ans Tageslicht bringen und uns engagieren, damit dieser Konflikt friedlich gelöst wird, bevor es zu spät ist.

Es gibt **Abstufungen bei den Gewalten**. Es gibt solche, die weniger verwunden, und andere, die physisch oder psychisch bis zur Zerstörung von Menschen und Gruppen, ja von Nationen und der ganzen Menschheit gehen können. Deshalb müssen wir darauf bestehen: Jede Gewalt ist negativ, weil sie gegen das Wohl und das Leben des Menschen gerichtet ist.

Mögliche Ursachen von Gewalt

Druck: Dieser erzeugt eine körperliche und oder seelische Belastung und ist oft Hauptgrund für eine meist willkürliche und unmotiviert begangene Gewalttat.

Umfeld: Das soziale Umfeld ist in Hinblick auf Vorbildwirkung (Familie, Kindheitserfahrungen) und Zugehörigkeitsgefühl (Gruppe) äußerst relevant.

Persönliche Schwäche: Eine Person kompensiert ihre Minderwertigkeitsgefühle durch die vermeintliche Stärke in Form der Gewalt.

Angst: Die Angst vor Zurückweisung durch eine Person oder vor hierarchischer Zurückstufung im Berufsleben kann die Befürchtung von Isolation und Einsamkeit auslösen - und dies kann zu Gewaltanwendungen führen.

Erfahrung: Diese kann einerseits auf jahrelangem Erdulden von Gewalthandlungen basieren, andererseits auch auf der Hoffnung, dass Gewalt zur sozialen Aufwertung und Respekt führt.

Hass: Hass kann sowohl vom Verstand als auch von den Emotionen geleitet sein. Hass als Ausgangsbedingung für Gewalt gilt als die stärkste Abneigung, die ein Mensch empfinden kann.

Suche nach Anerkennung: Verzerrte, subjektive Wahrnehmungen können ein Gefühl der fehlenden Anerkennung auslösen. Dieses kann ebenfalls zu möglichen gewalttätigen Reaktionen führen.

Provokation: Bei Provokationen kann sich die Täter-Opfer-Rolle verschieben. Unpassende Worte oder Taten können dazu führen, dass die andere Partei zu einer (gewaltvollen) Reaktion genötigt wird.

Rache: Durch Rache erhofft sich der Täter die Wiederherstellung der eigenen ursprünglichen Position oder die direkte Demonstration von Überlegenheit.

Merkmale gewaltsamen Handelns

1. Ausüben physischer Kraft (Gewalt).
2. Schädigungsintention des Täters.
3. Verletzung der körperlichen Integrität des Opfers.
4. Verletzung grundlegender Rechte einer Person.

Gewalt lässt sich definieren als Handlungen, deren Ergebnis die Verletzung grundlegender moralischer Rechte von Personen ist.

Moralisch relevante Fälle derart definierter Gewalt sind solche, in denen der Täter absichtsvoll oder im Wissen um das Ergebnis seines Tuns handelt.

Daniel Meißelken: „Gewalt“ aus philosophischer Perspektive. Leipzig 2007, Beitrag zur Tagung des AK Theorie der AFK vom 3-5. Juli 2007 in Loccum, S. 11 f., Auszüge



Was begünstigt Gewalt?

Persönliches Umfeld

- Ungünstige Familienverhältnisse
- Mitglied einer Gruppe, die Gewalt akzeptiert
- Distanz zu den Normen und Werten, die in der Institution gelten
- Gewaltverherrlichende Medien werden stark konsumiert

Institutionsinterne Faktoren

- Schlechtes soziales Betriebsklima
- Schlechte Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehungen
- Schlechte Qualität der Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Unfreundliche Räume
- Hohes Maß an Dirigismus

Gesellschaftliche Faktoren

- Öffentliches Klima, das Gewalt nicht eindeutig verurteilt und bestraft
- Anregungsarme Wohn- und Spielumwelt
- Mangelnde Chancen der Lebensgestaltung
- Überhöhte Leistungsanforderungen und Konkurrenz

Handbuch – Gewaltprävention II ©2010, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. – WSD Pro Child e.V.